

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

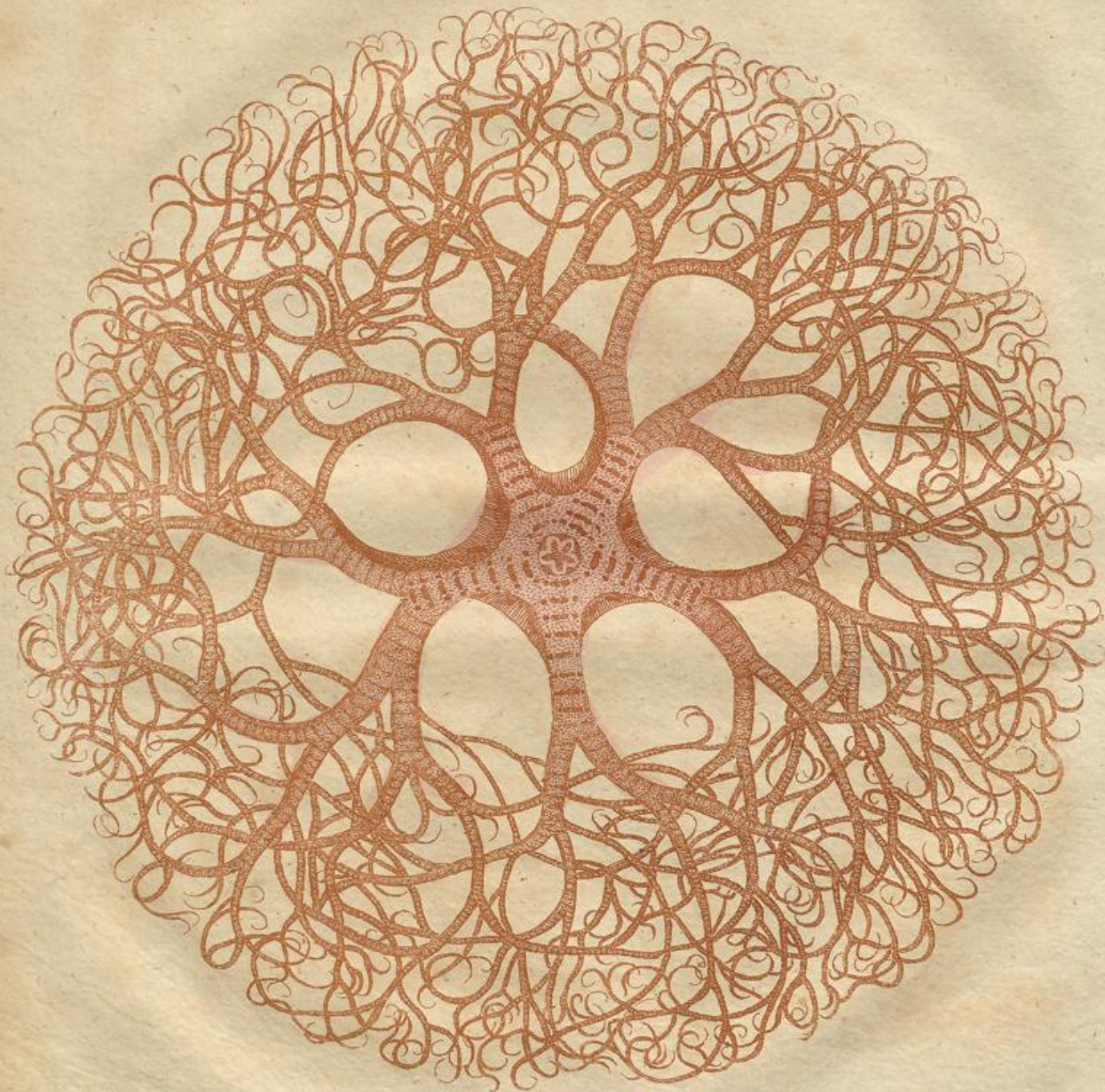
alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1813

[Wuermer]

[urn:nbn:de:bsz:31-263408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263408)



Der Medusenstern.

Der Medusenstern.

(*Asterias caput Medusae.*)

Der Medusenstern, den wir auf der gegenwärtigen Tafel abgebildet sehen, gehört zu den Seeestern, die ein ziemlich großes Geschlecht der Seethiere ausmachen, und wovon wir bis jetzt 33 Arten kennen.

Einige dieser Seeesterne haben 10 bis 13 Strahlen oder Arme, die mehresten aber nur fünf. Unter den letztern ist nur der hier abgebildete Medusenstern oder das Medusenhaupt vorzüglich merkwürdig.

Den Namen hat dieser Wurm dadurch bekommen, daß man ihn seines vielfachen Geschlechtes wegen mit dem Schlangenhaar der in der Fabellehre bekannten Medusa verglich.

Der Körper des Medusensterns besteht aus fünf starken, gleich weit aus einander stehenden Ästen oder Armen, wovon sich jeder in zwey neue Äste theilt, dieser wieder gleichfalls in zwey andere, so daß diese zweytheiligen Unterabtheilungen bis in die zartesten Ästchen fortgehen, die sich bis in die tausende erstrecken. Ja man will an einem einzigen Medusenstern bis zu 80.000 solche kleine Glieder gezählt haben. Sie gleichen in der Weichheit den Hörnern der Schnecken, und schlingen sich schlangenartig in einander. Er erreicht mit ausgebreiteten Ästen im Durchschnitte eine Größe von 10 Fuß.

Seine Nahrung besteht in Conchilien und Gewürmen, die er durch schnelle Zusammenziehung der tausendfältigen Äste seiner Arme, welche er wie ein Netz ausspannt, sehr geschickt zu fangen weiß, und sie mit seinem am untern Theile des Körpers befindlichen Munde, das mit Zähnen versehen ist, verzehrt. Die Medusensterne halten sich an den Ufern fast aller Meere auf, vorzüglich aber leben sie im mittelländischen Meere. Von Farbe sind sie roth und braun; selten aber grün.

Sie kriechen entweder schleichend über die Gegenstände am Meeres-Boden hinweg, oder schwimmen auf der Oberfläche des Wassers.

Der Medusenstern.

Dieses bewunderungswürdige Geschöpf nennt man sonst gewöhnlich Medusenhaupt, auch Sotenkopf und Meeressonne. Medusa war nach der Fabellehre der Alten eine von den Gorgonen, drei Schwestern, welche eine Insel im mittelländischen Meere bewohnten. Die beiden andern hießen Stheno und Eurypede. Nach einer alten Fabel gab es aber nur eine Gorgo, und die war die Medusa, eine Tochter des Fürsten Phorkys oder Phorkys, und Enkelin Neptuns, des Beherrschers der Meere. Neptun — so sagt die Fabel — verliebte sich selbst in seine schöne Enkelin Medusa. Einst überließ er sich der Neigung seines Herzens im Tempel der Minerva. Dieß beleidigte diese Göttin; sie verwandelte, da sie ihren Zorn an dem Neptun selbst nicht auslassen konnte, das Haupthaar der Medusa in lauter Schlangen. Der fürchterliche Kopf der Medusa schreckte nun jedermann zurück, und hatte zugleich die Wirkung, daß man beim entsetzlichen Anblick desselben auf der Stelle in Stein verwandelt wurde. Perseus, ein junger, tapferer Held, unternahm es, das schreckliche Ungeheuer von der Erde zu vertilgen. Er suchte Medusa auf, und fand sie in der Gegend des Gebirges Atlas, in Afrika. Nie würde er es gewagt haben, sich ihr zu nahen, wenn ihn nicht Minerva, deren Zorn immer noch nicht besänftiget genug war, mit einem unsichtbarmachenden Helm beschenkt hätte. Dieser sicherte ihn genug gegen die versteinemde Kraft des Anblicks der Medusa, und setzte ihn in den Stand, ihr unbeschädigt das Haupt abzuhauen. Er nahm es mit sich, bemerkte aber bald, daß es seine vorherige Eigenschaft beibehielt. Man sieht leicht aus der Abbildung unsers Medusensterns, in wie fern es nach dem Medusenhaupt der alten Fabel benannt werden konnte. Er gehört zu einem Geschlechte von Schleimwürmern, welches den Namen Seesterne führt. Der Medusenstern besteht aus einem runden fünfstrahligen Körper mit fünf dicken Strahlen, welche sich bis zu ihrem Ende, wo sie ganz fadenförmig werden, allemal in zwei Theile theilen. Jeder der fünf Hauptstrahlen ist etwa einen Zoll lang, und gleicht dem Stamme, oder vielmehr dem Aste eines Baumes, der sich in immer dünnere Zweige ausbreitet. Man will an dem Medusenstern an 820,000 Spitzen oder Endzweigen gezählt haben. Die Strahlen und Zweige bestehen aus lauter kleinen Gelenken und Wirbeln. Sie sind in Rücksicht ihrer Bewendungsart und Weichheit den Hörnern oder Fühlfüßen der Schnecken ähnlich.

Will sich das Medusenhaupt fortbewegen, so wickelt es seine Beine aus, und kriecht damit langsam über den festen Körper hin, über welchem es sich befindet. Es streckt mehrertheils nur einen Theil seiner schlangenhähnlichen Beine aus, und dieß geschieht mit einer bewunderungswürdigen Ordnung und Regelmäßigkeit. Die Art und Weise, wie sich die Beine entfalten, ist höchst merkwürdig. Es befinden sich daran kleine durchsichtige, den Wasserperlen ähnliche Kügelchen, deren Zahl der Zahl der Beine gleich kommt. In denselben ist eine helle Feuchtigkeit enthalten, die bei dem geringsten Drucke der Kügelchen in die Beine tritt, und sie verlängert. Sollen sie sich wieder einziehen, so weiß der Medusenstern die Feuchtigkeit sehr geschickt in die Kügelchen zurückzudrängen. Der Körper dieses sonderbaren Thieres ist bald ganz rund, bald eckig und gerippt. Nach dem Tode liegen die Strahlen mit ihren Zweigen in einer Rundung über den Körper zusammengekränfelt. Die Farbe ist gemeinlich braun oder roth, selten auch grau. Wenn die Beine ausgestreckt sind, so beträgt der Durchmesser des ganzen Medusenhauptes 2 bis 10 Fuß. Man trifft es übrigens in allen Meeren, auch in der Nordsee an. Es kriecht, oder schleicht unten auf dem Grunde fort, und schwimmt auch an der Oberfläche. Vermittelt seines mit Zähnen bewaffneten, einmal getheilten und unten am Körper befindlichen Maales verschlingt es Conchilien und allerley andere Seegewürme, wird aber selbst wiederum von großen Seethieren gefressen. Seine Reproduktionskraft ist so stark, daß es nicht nur alle ihm abgeschnittenen Theile sich sogar wiederum zu ganzen Thieren ausbilden. In Norwegen glaubt man, daß das Medusenhaupt das Junge von dem berühmten Seeungeheuer sey, welches unter dem Namen des Kraken bekannt ist. Nach Pontoppidan in seiner natürlichen Geschichte von Norwegen ist dies ein erstaunlich großes Thier, dessen Umfang einer kleinen Insel gleich. Es hält sich im Meeresgrunde auf, und verschlingt eine ungeheure Menge Fische und andere Seethiere auf einmal; bisweilen kommt es nach der Oberfläche herauf, und dann sind die gerade über ihm befindlichen Schiffe in der größten Gefahr, umgeworfen zu werden. Der über dem Wasser hervorragende Rücken gleicht einer schwimmenden Insel. Die Fabel vom Kraken hat wahrscheinlich in mehr als einem Phänomen ihren Grund. Unstreitig gaben wohl dicke, niedrig liegende Nebel auf dem Meere die erste Veranlassung dazu. Wie oft diese auch selbst von erfahrenen Seeleuten für entfernte Küsten einer Insel, oder eines festen Landes angesehen werden, kann man aus der Entdeckungsreise des unglücklichen Lapeyrouse sehen.

Auch der Wallfisch hat das Seine zur Entstehung jener Fabel beigetragen; denn von ihm weiß man, daß er Fahrzeuge umwirft, welche gerade über ihm stehen, wenn er aus dem Grunde herauf kommt.